

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Salme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Solfwerk, Solfme, Rierspe, Hahnhof, Rierspe, Rönahl, Meinerzhagen, Valsert, Mühlhose, Rapsberg, Kreuzberg, Radewormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 103

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.17.

Halver
Mittwoch, 3. Mai

Anzeigen: Für die einspaltige Garniturzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jed. Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Vertreibung der Geboten. — Illustrierte wöchentliche Beilage: „Wort und Bild“

1916

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

30. April. Die seit fünf Monaten in Kut el Amara eingeschlossene englische Armee des Generals Townshend hat sich den Türken bedingungslos ergeben. 5 Generale, 277 britische und 274 indische Offiziere und 18 300 Soldaten wurden zu Gefangenen gemacht.

Etwas viel auf einmal.

In Irland die Revolution, in Mesopotamien eine demütigende Niederlage von lange und weithin nachhallender Schwere, in England selbst die schlimmste Blockade des Meeres — mit dieser niederdrückenden Inventur ist das Haupt der gegen uns kämpfenden Koalition in den Frühlingsmonat, den 22. dieses Weltkrieges, eingetreten. Drei Katastrophen auf einen Schlag; für uns ebensoviel verhängnisvolle Anzeichen eines heraufziehenden Weltgerichtes.

Der Zustand der Einnahme in Irland ist nach dem Bericht des Feldmarschalls French natürlich nur eine Bewegung von lokaler Bedeutung. Das „Lokal“ ist zwar etwas umfangreich, denn es umfaßt, wie die Meldungen des Feldmarschalls zugeben müssen, verschiedene Grafschaften der Grünen Insel mit zum Teil sehr wichtigen größeren Plätzen, und die Zahl der Rebellen wird selbst von englischen Berichterstellern auf rund 12 000 Mann beziffert. Aber mit Kanonen und Maschinengewehren, mit Bomben und kleinen Kriegsschiffen hofft man schließlich doch zum Ziele zu kommen, und den Rest werden dann die Kriegsgerichte oder die Senfter beforgen, die ja auf Massenarbeit in Irland seit jeher gut eingepreist sind. Was aber nicht mit Pulver und Blei für immer ins Jenseits zu befördern und auch an keinem Galgen dauernd zum Schweigen zu bringen ist, das ist der glühende Haß der Irländer gegen ihre tausendjährigen Unterdrücker. Er war unter der Einwirkung parlamentarischer Schachergeschäfte in den letzten Jahren etwas zurückgedämmt worden, bis der jedem Kompromiß abgeneigte Herr Carson mit seinen Anhängern die alten Wunden wieder aufriß. Das war schon vor dem Kriege. Inzwischen war sein Einfluß vorübergehend schwächer geworden, und die tapferen irischen Regimenter durften ihr edles Blut zur höheren Ehre Englands auf allen Kriegsschauplätzen in den vordersten Schützengräben verspritzen. Jetzt aber holt Herr Carson wieder einmal zu einem entscheidenden Schlag gegen den liberalen Ministerpräsidenten aus, den bindende Abmachungen an den ehrenwerten irischen Politiker Redmond ebenso wie an die Führer der Arbeiterpartei ketten, und es scheint, als wäre er dazu außersehen, in Gemeinschaft mit Lloyd George das Erbe der Koalitionsregierung anzutreten. Da kommt der Aufstand in Dublin gerade recht, um den Londoner Drahtziehern ein Licht aufzustreuen über die wahren Gefühle und Gesinnungen der Irländer. Das größte Fiasko der preussischen Politik nannte Herr Asquith kürzlich in seiner hochfahrenden und anmaßenden Art unsere Erfahrungen mit der politischen Bevölkerung des Ostens. Wir haben allen Grund,

mit der Haltung der preussischen Botschaft seit Ausbruch des Krieges durchaus zufrieden zu sein, wie auch die geistige und wirtschaftliche Entwicklung unserer Ostmark den Vergleich mit jedem Teile des britischen Reiches ruhig aufnehmen kann. Aber wie soll man nun die irische Politik der englischen Regierung bezeichnen, die es fertig bekommen hat, mitten im Kriege einen blutigen Aufstand zu entfesseln, der mit Feuer und Schwert niedergeworfen werden muß? So rächt sich die unwissende Überhebung eines Mannes, der sich vermaßen hat, die Welt meistern zu wollen, und der nun an eigenen Landeskindern Geschütze und Schnellfeuergewehre erproben muß, die für den leichtfertigen herausgeforderten Feind bestimmt waren. Der unbändige Freiheitsdrang der Irländer muß wieder einmal mit den oft erprobten Mitteln britischer „Kultur“ niedergeschlagen werden, aber er wird mir um so heißer brennen in den Herzen der Kinder des schönen Landes, daheim und draußen in der Neuen Welt, wo sie sich dank ihrer natürlichen Gaben und Kräfte eine angesehene Stellung in der Gesamtverfassung der Union errungen haben. Dem Marschall French aber, der auf den Fluren von Flandern vergebens neue Vorbeeren zu pflücken suchte, können wir für die gründliche Aufräumarbeit, die er jetzt auf einem „lokalen“ Kriegsschauplatz zu verrichten im Begriff ist, von Herzen dankbar sein.

Das Gleichgewicht gegenüber diesen vielfachen Ereignissen im Westen wird im Osten hergestellt durch die Übergabe von Kut el Amara mit samt einer britischen Streitmacht von mehr als 13 000 Mann an unsere türkischen Bundesgenossen. Schon die unmittelbare Wirkung dieser Niederlage wird nicht gering sein; man darf vermuten, daß die siegreichen Türken sich nunmehr die am Tigris lagernden Entsaharmeen des Feindes aufs Korn nehmen werden. Aber auch hier dürfen wir mit sehr erheblichen Fernwirkungen rechnen. Bis weit in den Orient hinein, über Persien nach Indien wird die Kunde von diesem schmachvollen Scheitern englischer Anschläge dringen und der ungeheure Fehlschlag dieses Siegeszuges nach Bagdad wird dem Überlegenheitsbewußtsein der britischen Rasse in ihrem Verkehr mit den Völkern des Ostens einen schweren Stoß versetzen. Diese schmerzliche Blamage vor den Toren des indischen Reiches wird den Engländern noch teuer zu stehen kommen.

Für alle diese „Erfolge“ ist das Ministerium Asquith dem glücklicherweise gerade verammelten Parlamente verantwortlich. Das Unterhaus hat ihm in der vorigen, in dieser schwarzen Woche seine neueste Wehrpflichtvorlage zerstückt vor die Füße geworfen. Das Kabinett ist daraufhin geordnet in sich gegangen und will nun in den nächsten Tagen mit neuen Vorschlägen vor das hohe Unterhaus hintreten. Man könnte mit diesem „leitenden“ Minister beinahe Mitleid haben, wenn er nicht eben Herr Asquith wäre. Aber die englische Nation können wir wahrhaftig zu einer Regierung beglückwünschen, die sie seit zwei schweren Kriegsjahren glorreich von einer Katastrophe in die andere hineinstürzt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In Besprechung der bevorstehenden Ratifizierung des deutsch-türkischen Bündnisvertrages schreibt die Köln. Zeitung:

Hochfeld nahm die beiden Schreiben wie betäubt in Empfang, eins derselben war an ihn selbst, das andere an Edith gerichtet.

Er konnte nicht sprechen. Immer wieder senkten sich seine Blicke auf den stillen Schläfer, der, allem Erdenleid entrückt, so friedlich vor ihm lag. Etwas wie Neid bewegte ihn. Wie wohl mußte es sich ruhen nach all den Bitternissen, die Fritz durchlebt.

Hochfeld hatte ihn ja wie einen Sohn geliebt, doch mit all seiner treuen Fürsorge, seinen reichen Geldmitteln nichts an dem Geschick des jungen Menschen ändern können.

Der Arzt stellte auf besondere Bitte des Barons den Totenschein aus, indem er als Todesursache Unfall angab, und empfahl sich dann.

Der Baron nahm Abschied von seinem Pflege Sohn, breitete behutend wieder das Tuch, mit welchem man den Entseelten zugedeckt, über das stille Gesicht und begab sich in sein eigenes Zimmer.

Hier las er den an ihn gerichteten Brief, der mit Klagen und Selbstvorwürfen angefüllt war.

Wellnig hatte eine Fabrik mit der Anfertigung seiner letzten Erfindung betraut und dafür seine gesamten Ersparnisse hingegeben.

Doch eine seiner Berechnungen hatte wieder einmal nicht gestimmt, der Fabrikant hatte eine höhere Summe bei der Sache zugelegt und Entschädigung dafür von Wellnig verlangt. Der aber hatte den Glauben an sich und sein Können und die Lust zum Weiterstreben verloren. Er dankte seinem „gütigen Wohlthäter“ in herzbewegenden Worten für all die Hochherzigkeit, die er an ihn, den Ruhelosen, verschwenden, und bat um Verzeihung für den letzten Kummer, den er ihm nun bereite.

Schmerz erfüllt senkte Hochfeld das ergraute Haupt. Vor wenigen Wochen noch hätte ihm der Tod seines Pflege Sohnes willkommen sein müssen. Aber mit keinem Gedanken hatte er ein solches Ende herbeigesehnt oder auch nur in Betracht gezogen.

Er brachte seiner Tochter das für sie bestimmte Schreiben und blieb im Zimmer, während sie es las.

Worte der Liebe quollen Edith aus den wenigen hinterlassenen Zeilen entgegen. Sicher war die zwischen ihnen bestehende Entfremdung Wellnig nicht mehr zum Bewußtsein gekommen. Er glaubte sich geliebt wie früher, fürchtete jedoch, die Geliebte durch seinen ruhelosen Geist unglücklich zu machen. „Du sollst nicht um mich trauern, Lieb“, schrieb er, „denn ich war in deinem Besitz, unter der Fürsorge und dem Schutz deiner Eltern so glücklich, wie es

Wäge der neue Dreibund nach der siegreichen Beendigung des Krieges ein wertvolles Unterpfand für den Weltfrieden werden, eine Sicherung für das Gedeihen wirklicher Kultur, nicht einer Zivilisationsfälschung, wie sie von London und Paris aus namentlich den Neutralen so dick auf das tägliche Brot gestrichen wird.

Der Artikel gedenkt schließlich auch Bulgariens, das in treuer Waffenbrüderschaft an der Seite des neuen Dreibundes kämpft und sagt: Vielleicht wird aus dem vertieften neuen Dreibund noch ein besiegelter Vierbund. In dieser Hoffnung grüßen wir heute auch die Waffenbrüder in Bulgarien.

+ König Ludwig von Bayern richtete an dem Gedentage der hundertjährigen Zugehörigkeit der Pfalz zu Bayern eine Kundgebung an die Pfälzer, in welcher der König erklärte, es sei jetzt nicht Zeit zu festlichen Feiern, jetzt gelte nur die Tat. Die Kundgebung sagt zum Schluß: Die Einmütigkeit des deutschen Volkes und seine unerschütterliche Ausdauer geben die feste Bürgschaft, daß der Sieg über unsere Feinde neue Bedingungen für eine kraftvolle Entwicklung des Reiches schafft, daß wir aus der gegenwärtigen Prüfung innerlich wie äußerlich gestärkt hervorgehen, daß aus der blutigen Saat eine geeignete Ernte sprossen wird. Ich hoffe zu Gott, es werde mir vergönnt sein, mein Volk einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen, auf daß es den Lohn seiner Opferfreudigkeit in langen Jahren gesegneten Friedens genieße.

+ Die Novelle zum Vereinsgesetz (Rechtsstellung der Gewerkschaften) ist, wie verlautet, nunmehr fertiggestellt. Sie wird schon in den nächsten Tagen an den Bundesrat gehen und vermutlich alsbald dem Reichstag vorgelegt werden.

+ Eine Anzahl deutscher Kleinhandelsverbände hat in Berlin in mehrbätiger Beratung Grundzüge in Form eines Aufrufs aufgestellt, worin die Regierungen bzw. der Bundesrat aufgefordert wird, sich bei der notwendigen Warenverteilung des Kleinhandels zu bedienen. In dem Aufruf wird u. a. gesagt, „daß die Eingriffe dort zu dem gewünschten Ziele geführt haben, wo die aufgestellte Ordnung den Betrieben der beteiligten Berufsstände den nötigen Spielraum für eine selbständige gewerksmäßige Verwaltung des Eigenbesitzes offen ließ (zum Beispiel bei Getreide, Mehl, Brot, Kohlen). Die Eingriffe haben aber dort das Ziel verfehlt, wo man das Interesse an der selbständigen gewerksmäßigen Verwaltung des Eigenbesitzes außer Tätigkeit setzte (z. B. Vorschriften über unzulängliche Preise) oder unter Ausschluß der beteiligten Berufsbetriebe die Güter als Gemeinheitsbesitz zu verwalten sich vornahm (z. B. Kartoffeln). Wir warnen in dieser ernsten Zeit unser Volk und seine verantwortlichen Führer, die Kräfte außer Tätigkeit zu setzen, die aus der selbständigen gewerksmäßigen Verwaltung von Eigenbesitz fließen und das verwickelte Volkswirtschaftsleben antreiben.“ — Es wurde ein „Reichsausschuß für den Kleinhandel“ begründet, der die in dem Aufruf niedergelegten Grundzüge vertreten will.

Großbritannien.

* Im englischen Unterhause ist ein Antrag eingelaufen, die jetzigen leitenden Staatsmänner in Irland von ihrem Posten zu entheben. In der dem Hause von Sir

wenigen beschieden ist. Aber auch deine Frohnatur kann sich nur im Glanz des Glückes entfalten. Du wirst den Mann finden, mein Lieblich, welcher Glück und Frieden in dein Herz senkt. Ich segne dieses Glück im Voraus, es ist mein letzter Gedanke, meine letzte Bitte an den Himmel. An meiner Seite hättest du gedurft, wärest unrettbar zugrundegegangen. Es ist besser, wenn ich gehe. Lebe wohl und vergiß mich! Gott schenke dir alle Seligkeit, welche die Erde zu vergeben hat!“

Mit diesem Briefe in der Hand ging Edith zu dem Toten. „Du zürst mir nicht“, flüsterte sie, „das ist schon des Glückes genug für mich. Du warst besser, treuer als ich. Aber ich will dir nachstreben, und in dem Ringen nach Vervollkommenheit will ich dich ehren, du mein bester Freund!“

In stiller Einsamkeit lebte sie lange vor dem Totenlager.

21. Kapitel.

Ein paar Tage später schifften Vater Vollmer und sein Sohn sich in Hamburg ein, um nach Amerika zurückzukehren.

Bergeblisch hatte Magnus seinen Vater um die Erlaubnis gebeten, noch einmal nach Schloß Hochfeld zurückzukehren zu dürfen.

Wohlmutsvoll sah Magnus die Rüste schwinden, weiter und weiter zurückweichen, bis sie nur noch als grauer Nebelstreifen sichtbar blieb. In der Abenddämmerung verschwand dann auch dieser.

Sein Liebste hatte Magnus dort zurückgelassen, das Mädchen, welchem Herz und Sinne gehörten, und die niemals die Seine werden konnte, weil sie sich einem anderen angelobt.

Ernst war sein Gesicht, schärfer traten die Züge hervor, es gelang seinem Vater nicht, ihn zu zerstreuen und abzulenken. Er war freundlich und ehrerbietig, doch seine Gedanken blieben in dem deutschen Buchenwald, wo Ediths leichte Gestalt zwischen den alten Baumriesen leichtfüßig dahinschritt. Stundenlang konnte er von ihr träumen. Keine Ahnung verriet ihm, daß sie ihre zartrosigen und lichtblauen Toiletten mit dem schwarzen Trauergewande vertauscht.

Als Wellnig die Verzweiflungstat beging, befand der Dampfer sich bereits auf hoher See. Keine Kunde von dem Geschehenen drang zu Magnus.

Auch als die neuesten deutschen Zeitungen an Bord gelangten, erfuhr man von jenen Vorgängen nichts. Größere Blätter brachten die Notiz von dem Selbstmord des jungen Ingenieurs nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt

62

(Nachdruck verboten.)

Kaltes Grauen schüttelte sie. Ihre Jugend vermochte das Geheimnisvolle, Gewaltige noch nicht zu erfassen, daß der Mensch, mit welchem sie seit frühesten Kindheit lieb und vertraut gewesen, nicht mehr sein sollte.

Die Baronin brach in ihrer Harmlosigkeit zuerst das Schweigen. „Ich glaube an den Unglücksfall nicht“, sagte sie, „Fritz wollte mir schon seit längerer Zeit nicht mehr gefallen, seine Erfindungen haben ihn rein verrückt gemacht. Jedenfalls war auch die letzte Sache wieder ein Reinfall, und er schämte sich, das einzugestehen. Da hat ihn dann die Verzweiflung gepackt.“

Edith erinnerte sich jetzt, daß ihr Verlobter häufig unter düsteren, melancholischen Stimmungen gelitten, daß sie ihm oft gut und ermunternd zugesprochen.

„Wenn es ist, wie du vermutest“, sagte der Baron, „so werden wir ein auflösendes Schreiben vorfinden. Fritz hatte sich in letzter Zeit auch noch in eine Spekulation eingelassen, möglich, daß er dadurch gleichfalls Verluste gehabt, gesprochen hat er nicht zu mir darüber.“

Man war vor dem Schlosse angelangt. Der Baron veranlaßte die Damen, sich in ihre Gemächer zurückzuziehen, ihn dort zu erwarten.

Er selbst ließ sich zu dem Toten geleiten.

Fritz Wellnig lag auf seinem Bette, das nur aus einer Matratze mit darüber gebreitetem Laken bestand. Es sah aus, als schlafe er in tiefer Erschöpfung. Ein müder Zug lag wie ein Schatten auf seinem schönen, jungen Gesicht, in welchem noch keines jener furchtbaren Zeichen verriet, daß das Leben entflohen.

Der Arzt war hiegeblieben. Er kam aus dem Nebenzimmer herein, als der Baron noch in der ersten tiefen Erschütterung vor dem Lager stand.

„Ich kann es nicht glauben, daß er hinüber ist“, sagte er heiser, „ist denn wirklich keine Hilfe möglich, Doktor?“

Der Herr Ingenieur wußte mit der Waffe gut umzugehen, seine Kugel hat mitten ins Herz getroffen. Es liegt kein Unglücksfall vor, Herr Baron, der Tod hat ebenso wie sein Vater seinem Leben selbst ein Ziel gesetzt. Hier auf dem Tisch lagen zwei Briefe, die ich in Ihrem Interesse an mich genommen habe.“

Henry Craig vorgeschlagenen Entschädigung heißt es: „Aus Haus hegt gegen die Verwaltung Irlands stets Mißtrauen und ist überzeugt, daß die jetzige Verwaltung bereits so große Gefahren für die allgemeine Wohlfahrt verursacht hat, daß bei Fortsetzung dieser Politik die Lage noch gefährlicher wird. Es wird Seine Majestät deshalb ehrerbietig erlucht, den gegenwärtigen Lordleutnant von Irland (Lord Wimborne) und den Staatssekretär von Irland (Minister Birrell) ihrer Ämter zu entheben und ferner sofort eine Kommission zu ernennen, um die Lage zu untersuchen und Berichte darüber auszustellen.“

Rußland.

× Nachrichten aus London wissen von einem drohenden russisch-griechischen Streitfall zu erzählen. Es soll sich um das Eigentumsrecht auf dem Berg und im Kloster Athos handeln.

Athos ist unbezweifelnd griechischer Besitz, auf dem sich russische Klöster befinden. Der russische Gesandte in Athen hatte längere Besprechungen mit der griechischen Regierung, die ohne Erfolg geblieben sind. Einem Gerücht zufolge sollen russische Truppen, die in Marseille gelandet sind, wieder zurückgerufen werden, um den Berg Athos zu besetzen. Auch in Saloniki würden russische Truppen erwartet.

Der Athos ist ein Bergmassiv mit einer höchsten Erhebung von 1935 Meter Höhe. Es ist 50 Kilometer lang und bis zu 10 Kilometer breit und bildet die östlichste der drei Halbinseln der Halbinsel Chalkidice. Er ist der Sitz einer eigentümlichen Mönchsrepublik, die 20 große Klöster, 12 Dörfer (Skiten), 250 Zellen und 150 Einsiedeleien mit 8000 meist griechischen und russischen Mönchen umfaßt. Jede der griechischen Kirche angehörende Nation besitzt unter den Klöstern eines oder mehrere, die jährlich von zahlreichen Pilgern besucht werden.

× Aus den inneren Gouvernements nach Warschau zurückkehrende verschleppte Polen erzählen über allgemeine Kriegsmüdigkeit im russischen Volke. In der Überzeugung, daß die Polenfrage ein Hindernis gegen einen baldigen Friedensschluß sei, bürgerlich sich immer mehr der Gedanke an einen Verlust Polens ein, besonders bei den Parteigängern der Rechten, die Anhänger eines Sonderfriedens mit Deutschland sind. Von den Liberalen werden die Polen des Verrats beschuldigt. Der Unwille gegen die Polen artet in den meisten Teilen Rußlands in offenen Haß aus. Dasselbe fühlen die Polen gegen die Russen, die sie aus der Heimat gewaltsam verschleppt und der Not preisgaben. Die Russen zerstören sie absichtlich über ganz Rußland. Die russophile Richtung, die die polnischen Dumaabgeordneten Dmowski, Sierachewicz, Goscicoff und Jaronski ins Leben rufen wollten, hat jeden Boden verloren.

Türkei.

× In der Rede, die der Minister des Äußern Halil Bei über die deutsch-türkischen Beziehungen bei dem zu Ehren der in Konstantinopel weilenden deutschen Reichstagsabgeordneten veranstalteten Festmahl der Parlamentsfraktion „Einheit und Fortschritt“ hielt, kam der Minister auch auf die politische Entwicklung vor dem Eintritt der Türkei in den Krieg zu sprechen. Er sagte dabei: „Die Entente bot uns an, uns die Unverletzlichkeit unseres Gebietes zu verbürgen. Aber da wir wußten, daß dieses Garantiesystem, das durch den Pariser Vertrag geschaffen war, nur eine drückende Vormundschaft bedeutete, so lehnten wir diese Vorschläge entschieden ab. Im Gegenzug hierzu schlug Deutschland uns ein Bündnis zu gleichen Rechten und von langer Dauer auf der Grundlage gegenseitigen und gleichwertigen Beistandes gegen jede Gefahr vor. Übrigens waren wir von der Notwendigkeit überzeugt, uns mit den Mittelmächten zu vereinigen, um den Staat vor der Sintflut zu retten. Der Minister erwähnte die gegenseitigen Vertragsbestimmungen, die der Türkei keinerlei demütigende Verpflichtungen auferlegten und erklärte weiter, daß seit vier Monaten in Berlin Verhandlungen mit einem türkischen Beauftragten über weitere Vereinbarungen stattfinden. Halil Bei führte aus: Der in Rede stehende Vertrag wird binnen kurzem die Ratifikation durch die beiden Souveräne erhalten und in den Zeitungen veröffentlicht werden. Ich halte es nicht für angebracht, auf Einzelheiten einzugehen, aber ich kann Ihnen sagen, daß die deutschen Konsuln in der Türkei dieselben Rechte und Befugnisse genießen werden wie die osmanischen Konsuln in Deutschland. Die Untertanen beider Länder werden in beiden Ländern gleiche Rechte genießen. Die beiden Staaten, welche sich durch die politischen Geschicke egoistischen Feinden gegenübergestellt sehen, haben sich auf der Grundlage gegenseitiger Achtung ihrer gegenseitigen Rechte und ihrer Souveränität geeinigt und trotz der Kriegsjahre Konventionen beraten und abgeschlossen, um ihre künftigen Beziehungen vor jeder falschen Auslegung zu sichern.“

Japan.

× Kapitän Togo vom japanischen Dampfer „Tenno Maru“ beschwerte sich bei seiner Regierung, weil die Engländer sein Schiff durchsuchten, angeblich um zwei aus Singapur entflozene Deutsche zu fuchen. Das Schiff „Tenno Maru“ ist einer der modernsten und größten Passagierdampfer Japans. Er wurde 50 Meilen von Manila entfernt von dem britischen Hilfskreuzer „Laurentic“ aufgefordert zu stoppen. Als der Japaner nicht sofort die Geschwindigkeit der Fahrt mäßigte, löste „Laurentic“ zwei scharfe Schiffe, worauf Kapitän Togo beorderte. Da die Engländer die Deutschen aber nicht finden konnten, nahmen sie acht Hindu-Maschinen und Passagiere mit sich und der fälschlichen Beschuldigung, diese Leute wären Teilnehmer an einer indischen Verschwörung in Hongkong gewesen. Die Briten verschonen also selbst die eigenen Bundesgenossen nicht mehr mit ihrer Gewalttherrschaft zur See.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 1. Mai. Der Votschaffer der Vereinigten Staaten von Amerika, der im Großen Hauptquartier von dem Kaiser in Audienz empfangen worden ist, reiste heute nach Berlin zurück.

Dortmund, 1. Mai. Fräulein Dr. phil. Luise v. Winterfeldt, bisher am Archiv der Stadt Köln tätig, wurde als Nachfolgerin des verstorbenen Historikers Prof. Dr. Hübel zum städtischen Archivdirektor in Dortmund gewählt.

Kopenhagen, 1. Mai. In der Gemeinde Holbæk wurde in Frau Pedersen das erste weibliche Amtsratsmitglied in Dänemark gewählt.

Bern, 1. Mai. „Temps“ meldet aus Madrid, daß der Ministerpräsident Graf Romanones und der italienische Gesandte in Madrid eine Erklärung unterzeichneten, wonach Italien auf die Kapitulationen in der spanischen Zone von Marokko Verzicht leistet.

Athen, 1. Mai. Offiziell verlautet: Nordepirus ist jetzt in den griechischen Zivilverwaltungsbezirk einbezogen worden. Laut Dekret wurden die beiden Regierungsbezirke Koriza und Argirokastro errichtet.

Lissabon, 1. Mai. Nach dem „Seculo“ ist der einzige österreichische Dampfer, der auf dem Tajo vor Anker liegt, mit Beschlag belegt worden. Die portugiesische Flagge ist mit den üblichen Formalitäten gekleidet worden.

Der Krieg.

Die rege Tätigkeit unserer Flieger im Westen hält an und erzielt neue bemerkenswerte Erfolge im Kampf mit den französischen Gegnern.

Oberleutnant Böckes fünfzehnter Luftkrieg.

Großes Hauptquartier, 2. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Loos drang in der Nacht zum 1. Mai eine stärkere deutsche Offizierspatrouille überraschend in den englischen Graben ein; die Besatzung fiel, soweit sie sich nicht durch die Flucht retten konnte. — Im Maasgebiet haben sich die Artilleriekämpfe verstärkt. Während die Infanterietätigkeit links des Flusses auf Handgranatengefechte vorgeschobener Posten nordöstlich von Avocourt beschränkt blieb, wurde südlich der Feste Douaumont und im Caillotte-Walde abends ein französischer Angriff von unseren Truppen in mehrstündigem Nahkampf abgeschlagen. Unsere Stellungen sind restlos gehalten.

Wie nachträglich gemeldet wurde, ist am 30. April je ein französisches Flugzeug über der Feste Chaume westlich und über dem Walde von Thierville südwestlich der Stadt Verdun im Luftkampf zum Absturz gebracht worden. Gestern schoß Oberleutnant Böcke über dem Pfefferrücken sein fünfzehntes, Oberleutnant Frhr. v. Althaus nördlich der Feste St. Michel sein fünftes feindliches Flugzeug ab.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 2. Mai.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei den Kämpfen im Mamello-Gebiet wurden 87 Wunden gefangen genommen. In den Dolomiten griffen die Italiener heute früh unsere Stellungen auf der Groda del Ancona und am Aufreddo an. Beide Angriffe wurden abgeschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Luftangriffe am Rigaischen Meerbusen.

Amtlich. WTB. Berlin, 2. Mai.

Am 1. Mai wurden die militärischen Anlagen am Moonund und von Pernau von einem Marineluftschiff mit gutem Erfolg angegriffen. Das Luftschiff ist unbeschädigt gelandet. Gleichzeitig belegte ein Geschwader unserer Seeflugzeuge die militärischen Anlagen und die Flugstation von Papeholm auf Dösel mit Bomben und kehrte unverfehrt zurück. Gute Wirkung wurde beobachtet.

Ein feindliches Flugzeuggeschwader wurde an demselben Tage gegen unsere Marineanlagen in Windau angegriffen, mußte aber, durch die Abwehr gezwungen, unverrichteter Sache zurückkehren.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Moonund bildet eine Verbindung vom Rigaischen nach dem Finnischen Meerbusen. Er liegt zwischen der der großen Insel Dösel nordöstlich vorgelagerten kleinen Insel Moon und dem Festlande und findet seine Fortsetzung zwischen den nördlich von Dösel belegenen Inseln Dagö und Wörmö. Pernau liegt am gleichnamigen Fluß an einer tief einschneidenden Bucht an der Nordostseite des Rigaischen Meerbusens.

Zwei englische Kriegsschiffe versenkt.

Im Mittelmeer auf Minen gelaufen.

Dem Flaggschiff des Admirals „Freemantle“, das vor wenigen Tagen im Mittelmeer versank, angeblickt weil es auf eine Mine gelaufen war, sind schnell zwei weitere englische Kriegsfahrzeuge gefolgt. Aus London wird amtlich gemeldet:

Die bewaffnete Yacht „Aegusa“ und der Minenleger „Masturium“ sind im Mittelmeer auf Minen gelaufen und gesunken. Die Offiziere beider Schiffe wurden gerettet. Von der Mannschaft werden sechs Mann von der „Aegusa“ und sieben Mann vom „Masturium“ vermisst. Die schon bei der Versenkung des englischen Flaggschiffs aufgetauchte Vermutung, daß deutsche Unterseeboote die Hand im Spiel hatten, wird durch die neuen Verluste bestätigt.

London, 2. Mai.

Die englischen Dampfer „City of Lucknow“ (3669 Tonnen) und „Hendonhall“ (3994 Tonnen) sowie das Fischerfahrzeug „Blessing“ wurden versenkt.

A-Boot-Erfolge im Schwarzen Meer.

Das türkische Hauptquartier meldet: Unsere Unterseeboote jagten in den letzten Tagen an den Küsten des Schwarzen Meeres drei Dampfer auf den Strand, zerstörten einen von ihnen durch ihr Feuer vollständig und versenkten ferner vier Segler, die mit Vorräten beladen waren. Nordwestlich der Stellung von Sohum wurden unsere Unterseeboote von der Küstenstadt Socha aus beschossen. Die genannte Stadt wurde darauf ebenfalls beschossen.

Von Freund und Feind.

Die Beratungen im Hauptquartier.

Berlin, 2. Mai.

In der Budgetkommission des Reichstages, die heute wieder ihre Beratungen aufnahm, nahm der Staatssekretär v. Jagow vor Eintritt in die Tagesordnung das Wort und führte aus:

Im Hinblick auf die Wichtigkeit der amerikanischen Frage hätte die Regierung über den Stand der Dinge gern schon heute bei der Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeit Mitteilungen gemacht, die Entscheidung sei jedoch noch bevor, sobald der Reichszentralrat aus dem Hauptquartier zurückgekehrt sei, beabsichtige er, der Kommission nähere Aufschlüsse zu geben.

Reichsfinanzsekretär Dr. Helfferich ist im Großen Hauptquartier eingetroffen, um an den noch nicht abgeschlossenen Beratungen der deutschen Antwortnote an die Regierung der Vereinigten Staaten teilzunehmen. — Über den Besuch des amerikanischen Votschafters Gerard im Großen Hauptquartier wird noch gemeldet, daß Dr. Gerard zweimal beim Kaiser gespeist und auch Gelegenheit gehabt hat, unsere Truppen an einem wichtigen Punkte der Front zu sehen.

England sichert sich rumänisches Mehl.

Budapest, 2. Mai.

Nach einer Neutermeldung ist zwischen dem Syndikat der rumänischen Mühlenbesitzer und dem britischen Mehl-

einkaufsbureau ein Vertrag zum Ankauf eines für die Ausfuhr bestimmten Mehlvorrats von ungefähr 15 000 Waggons abgeschlossen worden.

Ob damit gleichzeitig die seit längerer Zeit geführten Verhandlungen gleichfalls beendet sind, steht dahin. Von englischer Seite soll ein Abkommen beabsichtigt gewesen sein, nach dem England für sechs Monate der alleinige Abnehmer aller Mehlerzeugnisse sein sollte, ausgenommen diejenigen für den innern Bedarf. Dem Syndikat der Mühlen wurde der Vorschlag gemacht, England bezahle für die gesamte Mehlerzeugung bei jedem Waggon 1000 Lei über den festgesetzten Preis. Bedingung war, daß die Mühlen das Mehl vier Monate lang aufbewahren oder während vier Monaten das Mahlen unterbrechen. Für die Wartezeit sollte ein besonderer Extrabetrag gezahlt werden. Der von dem britischen Bureau verfolgte Zweck richtet sich besonders gegen Bulgarien und die Türkei, denen auf diese Art die Möglichkeit der Versorgung mit Mehl abgeschnitten werden soll. An die Ausfuhr selbst ist natürlich jetzt unter den obwaltenden Umständen kaum zu denken, das Ganze ist nur ein weiterer Trick der englischen Ausbeutungspolitik.

Essad Coptani und Ismail Kemal.

Lugano, 2. Mai.

Die Turiner „Stampa“ bringt die Meldung, daß zwischen dem Mittelalbaniern Essad und dem Südalbaner Ismail eine Ausöhnung stattgefunden habe, nachdem Essad von Ismail als „die führende Persönlichkeit Albanien“ anerkannt wurde. Essad Coptani ist der frühere Essad Pascha und Ismail Kemal ist der ehemalige Ministerpräsident der ersten albanischen Regierung. Der eine ist nicht mehr Pascha, der andere nicht mehr Minister. Gleichwohl fügt der Berichtsteller mit komischem Ernst hinzu, daß diese Ausöhnung einen „wirksamen Einfluß auf die Haltung der albanischen Stämme im Hinblick auf die Entwicklung der Dinge in Balona“ ausüben werde. Welch sonderbare Blüten das italienische Anlehungsbedürfnis zeitigt!

Eierbomben gegen die Venezelisten.

Athen, 2. Mai.

Die Forderung Benizelos', man solle dem Bierverband betreffs der Serbenförderung durch Griechenland entgegenkommen, hat im ganzen Lande ungeheure Erbitterung hervorgerufen. In Patras wurde die Rednertribüne einer großen Venezelistenversammlung von den zahlreich erschienenen Gegnern mit faulen Zitronen und Eiern „ausgiebig belegt“. Die Rufe der Venezelisten: „Es lebe Benizelos!“ ertranken in begeisterten Kundgebungen für den König und den Ministerpräsidenten Gumaris. Die Erbitterung gegen den Bierverband wird noch gesteigert, da dieser die für Nordepirus bestimmten Maisladungen in Korfu beschlagnahmt hat und infolgedessen in jenem griechischen Landstrich Hungersnot eingetreten ist, der bereits Menschenleben zum Opfer gefallen sind.

Wilson spricht für die Menschlichkeit.

Washington, 2. Mai.

Präsident Wilson hat abermals in einer Rede betont, seine Politik gelte der Wahrung der Menschlichkeit. Bei der Eröffnung eines Übungslagers für Kriegspflegerinnen sagte Wilson:

Gott möge verhüten, daß die Vereinigten Staaten jemals in einen Krieg gezogen würden. Wenn das aber doch geschehe, so würden sie sich aus ihren Träumen wach rütteln, bis jeder, der an dem Geist der Neuen Welt zweifle, einsinken würde, daß sie noch immer ihre Stimme für die Menschlichkeit erhebe.

Weiter meldet der vorläufige Bericht nichts, so daß nicht zu ersehen ist, was Herr Wilson unter dem Begriff der Menschlichkeit versteht. Es ist wohl als sicher anzunehmen, daß Präsident Wilson z. B. den Verluh, ein ganzes Volk mit Frauen, Kindern und Greisen verhungern zu lassen, entschieden als Verbrechen gegen die Menschlichkeit verurteilt.

lokales und Provinzielles.

Salver, 3. Mai 1916

Vom Weltkrieg 1915.

3. 5. Die vereinigten deutschen und österreichischen Truppen treiben die geschlagenen Russen in Westgalizien weiter zurück.

1860 Friede zu Oliva: die Souveränität des Herzogtums Preußen wird anerkannt. — 1761 Dichter und Schriftsteller August v. Koberge geb. — 1849 Max Schmiedeburger, Dichter der „Wacht am Rhein“, gest. — Ehemaliger Reichszentralrat Bernhard Fürst Hilow geb.

□ Wohin mit der durch den Zuckermangel gefährdeten Rhabarberernte? Die zurzeit vorhandene Knappheit an Zucker läßt befürchten, daß große Mengen Gemüse und Obst, sofern dieselben zu ihrer Konservierung oder zur Zubereitung Zucker benötigen, nicht zweckentsprechend verarbeitet werden können. Insbesondere trifft dies bei Rhabarber, welcher ohne Zucker nicht genießbar ist, zu, und die Büchter von Rhabarber müssen befürchten, daß sie ihre Ernten entweder gar nicht, oder zu sehr schlechten Preisen verwerten können. Ein Ausweg aus dieser Notlage ist gegeben durch die künstliche Trocknung des Rhabarbers, welcher sich wie jedes andere Gemüse in geschältem und geschnittenem Zustande mit geringen Kosten trocknen und auf diese Weise beliebig lange Zeit aufbewahren läßt. Nachdem die künstliche Trocknung landwirtschaftlicher Produkte und Gemüse seit Jahresfrist beständig an Ausdehnung gewonnen hat, und nachdem besonders eine Reihe von Städten zur Gemüse- und Obsttrocknung übergegangen ist, dürfte es sich empfehlen, die Trocknung des Rhabarbers, der ja nur kurze Zeit geerntet werden kann, unverzüglich in Angriff zu nehmen. Die Verwertung des Trocknenproduktes würde dann in späterer Zeit nach Beseitigung der Zuckerknappheit zu erfolgen haben. Die künstliche Trocknung von Rhabarber dürfte übrigens auch nach dem Kriege wirtschaftlich sein, insofern, als die Rhabarberzüchter auf diese Weise bei allzureichen Ernten durch Trocknung ihrer Überschüsse einer Entwertung des Produktes vorbeugen könnten, während andererseits dem verbrauchenden Publikum die Möglichkeit geboten wäre, zu jeder beliebigen Zeit Rhabarber zu genießen. Vielleicht ist es noch an der Zeit, obiger Anregung Folge zu geben und den Büchtern von Rhabarber auch über die Kriegszeit hinaus die Möglichkeit zu einer wirtschaftlichen Verwertung und Ausdehnung der Rhabarbererzeugung zu geben.

* Hauschlachtungen. Vielfach sind im Laufe des April die Hauschlachtungen bis auf weiteres verboten worden. Das hat in den Kreisen, die gewohnt sind, sich während des Sommers für den Winter ein Schweinefleisch heranzumähen, Beunruhigung hervorgerufen. Man meint, daß es sich nicht lohne, ein Ferkel einzustallen, wenn das Schlachten nicht erlaubt würde. Das ist selbstverständlich ein Irrtum. Wie wir von zuverlässigster Seite

hören, handelt es sich bei dem Verbote nur um eine ganz vorübergehende Maßregel, die das vorzeitige Schlachten noch nicht schlachtreifer Tiere verhindern soll. Es ist sicher, daß das Verbot keinesfalls bis über den Sommer hinaus bestehen bleibt. Es kann jeder, der sich den Sommer über ein oder mehrere Schweine für seinen eignen Bedarf heranmästet, die Gewißheit haben, daß ihm demnächst die Möglichkeit, sie für seinen Bedarf einzuschlachten, nicht beschränkt wird. Es soll sich also niemand abschrecken lassen wie früher für sich ein oder mehrere Schweine zu mästen.

—* Beginn der Jagd auf Rehbocke. Vorgestern hat die Jagd auf Rehbocke begonnen. Um einen starken Rehabschuß zu ermöglichen, hat der Landwirtschaftsminister die Bezirksausschüsse aufgefordert, den Schluß der Schonzeit für Rehbocke überall da, wo keine besonderen örtlichen Gründe entgegenstehen, schon auf den 30. April festzusetzen. Der zeitige Beginn der Jagd auf Rehbocke wird auch zur Verminderung des Wildschadens beitragen.

—* Schutz den bestellten Aedern und Wiesen. Die zum Zwecke der Volksernährung landwirtschaftlich bebauten bisher ertraglosen Flächen werden von den Polizeiverwaltungen besonders in Obhut genommen. Insbesondere ist das Gehen, Fahren, Reiten und Viehtreiben über bestellte Aeder und Wiesen vor beendeteter Ernte mit Geldstrafe oder Haft bis zu 14 Tagen sowie ferner das Entwenden von Garten- und Feldfrüchten oder anderen Bodenerzeugnissen aus Gartenanlagen aller Art, von Aedern und Wiesen mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit entsprechender Haft bedroht. Zuwiderhandlungen werden von der Polizeiverwaltung unnachsichtlich zur Bestrafung gebracht werden.

—* Der Urlaub der Reichspostbeamten. Der Erholungsurlaub der Postbeamten ist in diesem Jahre nach folgenden Grundätzen geregelt worden: es erhalten Urlaub angestellte Beamte über 45 Jahre 14 Tage, unter 45 10 Tage, nichtangestellte 5 Tage; Beamtinnen über 40 Jahre 14 Tage, unter 40 Jahren 10 Tage; solche, die noch nicht zwei Jahre Gehilfin sind, 7 Tage; Unterbeamte über 45 Jahre 7 Tage, alle übrigen 5 Tage.

—* Auszug aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 511 bis 516. Gefr. Wilh. Schönenberg, Rotthausen Amt Halver, leicht verwundet. Adolf Haase, Halver, leicht verwundet. Ewald Ehringhaus, Halver, leicht verwundet. Gefr. Emil Vollmann Eberinghausen Amt Kierspe, schwer verwundet. Hugo Eckhardt, Halver, bisher vermisst in Gefangenschaft (A. N.). Uffz. Adolf vom Heede, Rottenscheid Amt Wüdenscheid, leicht verwundet. Gefr. Karl Weber I, Ehringhausen Amt Halver, leicht verwundet. Gefr. Emil Köster I, Bubbeke Amt Herscheid, leicht verwundet. Albert Grüber, Corbeke Amt Wüdenscheid, leicht verwundet. Theodor Schürfeld, Windfuhr, Amt Kierspe, schwer verwundet. Otto Schulte, Hösinghausen, Kreis Altena, schwer verwundet. Albert Claar, Halver, leicht verletzt. Vizefeldwebel Friedrich Wortmann, Berentrop, Amt Meinerzhagen, leicht verwundet.

—* Danke bestens für die regelmässige Zusendung der Zeitung. Soweit noch alles gut, mit herzlichem Gruß an die Heimat aus dem fernen Osten: Gefr. Köster.

Aus dem Volmetal, 2. Mai. Die Glörschsperrre hatte 30. April einen Wasserinhalt von 2,100 Mill. Kubikmeter (die gleiche Zahl in der Woche vorher). Die Zubachsperrre 1,051 Kubikmeter (gegen 1,046 Kubikmeter in der vorhergehenden Woche).

Dahlebrück, 2. Mai. Mit dem gestrigen Tage wurde das Reserve-Lazarett im Bedigenheim aufgehoben.

Breckerfeld, 2. Mai. Die hiesige kirchliche Gemeindevorstellung legte die Kirchensteuer für das Rechnungsjahr 1916 auf 60 Proz. Zuschlag zu der Staatseinkommensteuer fest.

Wanne, 2. Mai. Zusammenbruch einer Flugplatz-Gründung. Eine vor mehreren Jahren mit großen Hoffnungen ins Leben getretene Gründung, der Wanner Flugplatz, ist dem Zusammenbruch verfallen. Die Pachtsumme für den Flugplatz von jährlich 15 000 Mark ist seit mehreren Jahren an den Besitzer des Geländes, den Grafen Westerholt in Hertin, nicht mehr gezahlt worden. Die Gesellschafter, die Stadt Herne, die Gemeinden Wanne und Hertin und Herr Arthur Müller-Berlin sind nicht geneigt, weitere Gelder in das seit Jahren mit Unterbilanz arbeitende Unternehmen hineinzustecken. Kapital ist nicht vorhanden. Die auf dem Gelände befindlichen Wertstoffe, die Luftschiffhalle mit der Gondel und die Motoren des Parfival-Luftschiffes Charlotte (die Hülle ist schon früher verkauft worden), sowie die Fliegergruppen sind den beteiligten Gemeinden verpfändet. Graf Westerholt hatte die Gesellschaft auf Zahlung der rückständigen Pachtsumme verklagt. Termin in der Sache stand auf Freitag an. Es wurde ein Verfallurteil erlassen. Da keine nennenswerte Masse vorhanden ist, wird das Gericht auf Eröffnung des Konkurses über das Vermögen der Flugplatz-Gesellschaft verzichten müssen. — In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung in Herne machte Bürgermeister Sporleder Mitteilung von den Verhältnissen bei der Wanner Flugplatz-Gesellschaft. Der Bürgermeister wurde ermächtigt, der Liquidation des Unternehmens namens der Stadt Herne zuzustimmen, damit die Firma im Handelsregister gelöscht werden kann.

Münster, 2. Mai. Der Grenadier Schallenberg aus Ennigerloh war seit dem 17. November 1914 im Osten vermisst worden. Trotz aller Nachforschungen hatte man nichts mehr von ihm gesehen und gehört. Jetzt ist nun bei seinen hier lebenden Angehörigen eine Postkarte aus einem Gefangenenlager in Südsibirien eingetroffen, worin der Vermisste mitteilt, daß es ihm gut gehe, und um Geld bittet.

Barmen, 2. Mai. In der Burgstraße in Wüchlinghausen nahm sich der 80jährige Spezereihändler Wilhelm S. mittels Erhängens das Leben. Der Unglückliche war unverheiratet; Nahrungssorgen sollen ihn in den Tod getrieben haben.

Köln, 2. Mai. Der Obermeister der Kölnener Bäckerinnung Johann Merzenich hatte etwa 2 bis 3 Monate hindurch täglich dem Feinbrot Holzmehl zugesetzt und zwar 4 bis 5 Pfund auf 120 Brot. Die Sachverständigen befanden am Schöffengericht, daß jeder Zusatz von Stroh oder Holzmehl zum Brot verboten sei und daß gemahlenes Holz vom menschlichen Magen nicht verdaut

werden könne. Das Gericht verurteilte den Obermeister wegen Nahrungsmittelfälschung zu 150 Mk. Geldstrafe.

Nah und fern.

o **Paul Schlenker** †. Im Alter von nur 62 Jahren ist in Berlin der bekannte Theaterkritiker Dr. Paul Schlenker an den Folgen einer Operation gestorben. Der Verstorbenen gehörte in den achtziger Jahren zu den Vor kämpfern für die Wertung jener neuartigen Bühnendichtung, die in Jbsen und vornehmlich in Gerhard Hauptmann ihre hervorragendsten Vertreter gefunden hatte. Aus seinem damaligen Wirkungskreis als Kritiker der Vossischen Zeitung wurde er als Direktor an das Wiener Burgtheater berufen, welche Stellung er über zehn Jahre versehen hat. In den letzten Jahren war Schlenker wieder als Kritiker in Berlin tätig.

o **Vorsicht mit Pilzen.** Infolge eines Vergiftungs-falles nach dem Genuß von Morchelbrühe wird von der brandenburgischen Landwirtschaftskammer darauf hingewiesen, daß der Genuß der Morchel ebenso wie der Vorchel zuweilen schwere Vergiftungserscheinungen hervorgerufen hat, ohne daß man über die Ursache dieser Erscheinungen eine rechte Aufklärung gefunden hat. Es muß daher als eine unerlässliche Vorsichtsmaßregel gelten, die Pilze vor dem Genuß in Salzwasser abzukochen und die Kochbrühe fortzugeben. Auch eßbare Pilze können giftig wirken, wenn sie verdorben sind. Es muß daher als Regel gelten, für den küchenmäßigen Verbrauch nur frische Pilze zu verwenden, deren Fleisch nicht weich, wässrig oder schlüpfrig ist. Pilze, die von Insekten oder Maden angegriffen sind, verwende man nicht und sammle möglichst nur junge Exemplare.

o **Die Gefahr der Waldbrände** hat wieder begonnen. Der ungewöhnlich heiße Sonnenbrand der letzten Tage hat in Verbindung mit dem scharfen Winde das alte Gras, Unkraut und Laub in den Wäldern so gedörrt, daß jeder Funke, der hineinfliegt, zünden muß. Spaziergänger können deshalb jetzt, wo die neuen Triebe die Überbleibsel des vergangenen Jahres noch nicht so überwuchern, mit dem Feuer nicht vorsichtig genug sein.

o **Ein Verwandter Effads als österreichischer Kaiserjäger.** Ein naher Verwandter des albanischen Verräters und Italienerföhlings Effad Loptani, der albanische Notable Murad Bei Loptani, politischer Gegner Effads und unter dessen Herrschaft aus Albanien verbannt, ist trotz seiner 47 Jahre in Innsbruck bei den Kaiserjägern als Kadett eingetreten. Er kämpft gegenwärtig in seiner Heimat Albanien gegen die Italiener, gegen welche er auch während des Tripolisfeldzuges auf der Seite der Russen die Waffen führte.

o **Erarterer Nachschuß.** Um einen stärkeren Rehabschuß zu ermöglichen, hat der preussische Landwirtschaftsminister die Bezirksausschüsse aufgefordert, den Schluß der Schonzeit für Rehbocke überall da, wo keine besonderen örtlichen Gründe entgegenstehen, schon auf den 30. April festzusetzen. Der zeitige Beginn der Jagd auf Rehbocke wird auch zur Verminderung des Wildschadens beitragen.

o **Keine Gebühr für Fernsprecherbenutzung durch Gäste.** Der Internationale Hotelbesitzerverein hatte beim Staatssekretär des Reichspostamts beantragt, den Gastwirten usw. zu gestatten, für die Benutzung ihrer Fernsprecheranschlüsse durch Gäste eine angemessene Gebühr zu erheben, was jetzt durch die Fernsprecherbenutzungsordnung für Anschlüsse mit Pauschalgebühr verboten ist. Das Reichspostamt hat den Bescheid erteilt, daß der Maßnahme erhebliche Bedenken entgegenstehen und eine Änderung der bezüglichen Bestimmungen nicht in Aussicht gestellt werden könne.

o **Schulurlaub für die Obsternte.** Auf die Eingabe des deutschen Obstzüchtervereins und des Reichsarbeitsausschusses für Obstbau und Obstverwertung ist von dem preussischen Kultusminister der Bescheid gegeben worden, daß ältere Schulkinder auch für die diesjährige Obsternte auf Antrag zu beurlauben sind. Nach der Lage der Verhältnisse, so betont der Minister, muß verhindert werden, daß auch nur kleine Teile der Obsternte unbenußt bleiben oder verkommen.

o **Finanznot in Monte Carlo.** In „Verdens Gang“ schreibt der Pariser Berichterstatter des Blattes: Schon längst ist es bekannt, daß die französische Riviera sich in größter Geldverlegenheit befindet. Sogar in Monte Carlo und Nizza hat der Krieg seine Spuren hinterlassen. Die weltberühmte Spielbank in Nizza ist geschlossen, die Wandelhallen der Hotels sind mit Verwundeten überfüllt, die prächtigen Villen sind Refugien für Verwundete. Die gesamten ökonomischen Verhältnisse Nizzas sind untergraben und Nizza steht vor dem Bankrott. „In einigen Wochen“, so schrieb der Bürgermeister von Nizza an einen englischen Lord, „sind wir ganz fertig. Unsere Kassen sind so gut wie leer.“

o **Ein Attentat gegen Morgan?** Das Londoner Blatt „Daily News“ läßt sich aus New York depechieren: Die New Yorker Polizei verhaftete einen Amerikaner namens Harry L. Newton unter der Anschuldigung, für die Ermordung J. P. Morgans 2000 Pfund Sterling gefordert zu haben. Newton hätte sich gegen diese Summe verpflichtet, den amerikanischen Finanzmann mit einer Bombe zu töten.

o **Ein heftiges Erdbeben** wurde in der Nacht in Graz veripirt. Auch in Judenburg und anderen steirischen Orten wurde das Erdbeben empfunden. Ein heftiger Stoß, der 5 Sekunden dauerte, ließ von den Häusern Staub fallen und in den Wohnräumen fielen Gegenstände durcheinander.

o **Schulfrei wegen — Heuschrecken.** Im Schulbezirk von Smurra haben die Schüler wegen der Heuschrecken einen „freien Tag“ bekommen. Die türkische Zeitung „Mudafaa“ berichtet, daß die Schüler an diesem Tage Heuschrecken sammeln mußten. Jeder Schüler hatte vier Ota = 5/4 Pfund dieser gefräßigen Tierchen abzuliefern. Der freie Tag war somit doch ein Arbeitstag.

o **Aber die Sabrier mancher Fleischermeister,** die das ihnen von den Gemeinden zum sofortigen Verkauf überwiesene Fleisch diesem Zweck hinterziehen, wird mancherorts Klage geführt. Es ist deshalb dringend zu wünschen, daß die Behörden überall die gleiche Umsicht in der Beaufsichtigung der gleichsam als Treuhändler der Gemeinden dienenden Fleischer üben, wie in Großstädterfeld bei Berlin. Dort ist bei einer unermuteten Revision festgestellt worden, daß eine Anzahl von Fleischermeistern das ihnen zum Frischverkauf überlassene Schweinefleisch teilweise eingepökelt, andererseits zu teurer Wurst verarbeitet haben, während das Publikum das Nachsehen hatte. Der Gemeindevorsteher hat das bedauerliche Resultat der angestellten Ermittlungen öffentlich unter Namensnennung bekanntgegeben und gleichzeitig zunächst den Fleischermeistern Beißch, Kreuzkornst und Radwits die Fleischlieferung durch die Gemeinde bis zum 15. Mai entzogen. Im Wiederholungsfalle soll betroffenen Fleischern das Geschäft geschlossen werden.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Fürstentum, 1. Mai. Auf einer Bootsfahrt auf der Spree kamen drei junge Mädchen durch Kentern des Bootes um. Eine vierte Teilnehmerin wurde gerettet.

Cherbourg, 1. Mai. Eine aus unbekannter Ursache entstandene Feuersbrunst hat gestern nacht teilweise die Fabrik von Mielles, eine Zweigniederlassung der Firma Creuzot, zerstört. Der Schaden ist bedeutend.

Bukarest, 2. Mai. Die Russen wollen bei Chartal in Besarabien einen neuen Hafen für größere Munition- und Kriegsmaterialtransporte anlegen.

Genf, 2. Mai. Die für das französische Munitionsministerium arbeitende Chemikalienfabrik in La Rochelle ist vollständig niedergebrannt. 86 Todesopfer wurden bisher festgestellt.

Der Schrecken vor einem Winterfeldzug.

WTB Berlin, 2. Mai. Ein Londoner Brief des „Giornale d'Italia“ vom 27. April macht darauf aufmerksam, daß einem weiteren Winterfeldzug mit Schrecken dort entgegengesehen werde. Die allgemeine Auffassung verlangt, daß man mit den heute vorhandenen Kräften kräftig dreinschlage. Es sei dringend notwendig, eine allgemeine und erschöpfende Offensive zu ergreifen und die Lösung des Riesenkampfes in diesem Jahre zu finden. Man versichert, daß die militärische Konferenz der Verbündeten auf diesen Gedanken gestimmt sei. Die öffentliche Meinung der Verbündeten verlange auch eine weitere Zusammenarbeit der militärischen Kräfte.

Aushungerung Griechenlands.

Berlin, 2. Mai. Die „Kreuzzeitung“ meldet: Nach Athener Meldungen verschärft die Entente ihre Zwangsmaßnahmen gegen Griechenland und beabsichtigt, es mit der Aushungerung Griechenlands zu versuchen. So wurden Schiffe mit Nahrungsmitteln, die Griechenland in Spanien aufgekauft hat, von den Engländern mit Beschlag belegt.

Die Antwort Englands auf die amerikanische Protestnote.

Haag, 2. Mai. Die „Westminster Gazette“ meldet, daß die Antwort Englands auf die Protestnote der Vereinigten Staaten wegen der Festnahme von 38 Oesterreichern, Deutschen und Türken auf einem neutralen Dampfer in nächster Woche erfolgen werde.

Die Sinn-Fein-Bewegung.

Haag, 2. Mai. „New Statesman“ schreibt über die Sinn-Fein-Bewegung u. a.: Die Aufständischen verwerfen das Homerulegesetz. Sie sind für eine vollständige Trennung des irischen Volkes von England. Sie sehen nicht in Carson und in Balfour ihre größten Feinde, sondern in Redmond, genau so wie die Südafrikaner Botha am meisten fürchteten. Sie wissen, daß das Homerulegesetz nach dem Schema Redmonds für immer die Einverleibung Irlands in England bedeuten würde, und wenn erst einmal ein irisches Parlament zu Dublin tagen würde, ihre Stellung im Volke hierdurch geschwächt werde. Das Blatt fährt dann fort: Wenn auch Redmonds Position schwierig ist, so hat er dennoch seine Autorität über die nationalen Teile des irischen Volkes zu behaupten gewußt. Die Regierung müsse ihn hierbei unterstützen. Sie darf jedoch nicht den Fehler begehen, das Haupt des jetzigen Aufstandes zu einem Märtyrer zu machen. — Das Blatt „Nation“ sagt, daß in der irischen Bewegung ein lichter Punkt zu finden sei, nämlich die vollständige Eingkeit zwischen Redmond und Carson. Redmond habe im Namen seiner Kollegen die Erklärung abgegeben, daß die überwältigende Mehrheit des irischen Volkes den Aufstand verurteile. Redmond, sagt das Blatt, ist der wichtigste Faktor für die Wiederherstellung der Ordnung.

Sir Edward Grey erkrankt.

Haag, 2. Mai. Sir Edward Grey ist seit einigen Tagen erkrankt. Er ist nicht in der Lage, seine Geschäfte zu versehen.

Siegesfreude in Konstantinopel.

WTB Konstantinopel, 2. Mai. Zwei Abteilungen der hier in Garnison liegenden Truppen veranstalteten am Sonntagabend einen Fackelzug mit Zapfenstreich auf dem Platz vor dem Kriegsministerium. Es kam dabei zu Kundgebungen der Freude über die Einnahme von Kut-el-Amara. Die Truppen wurden von der Bevölkerung lebhaft begrüßt.

Statt besonderer Anzeige.



Fürchte Dich nicht,
Ich habe Dich bei Deinem Namen gerufen,
Du bist mein.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss,
verschied Sonntagabend 9 Uhr plötzlich und
unerwartet meine herzengute, treusorgende
Mutter, meine liebe Tochter, unsere gute
Schwester, Schwiegerin und Tante

Frau Wilh. Fleck

Regine geb. Kürten

im Alter von 49 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halver, Hagen und Witten, den 3.
Mai 1916.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 4. Mai
nachm. 3 1/4 Uhr vom Sterbehause, Berlinerstrasse 7,
aus statt.

Genf, Ende April.

Eine „Kriegsszene“ eigener Art wird in einem Pariser Blatt geschildert: Dort der Handlung: Ein Schneiderfalon. — Es klingelt. Einer der Schneidergesellen eilt an die Korridorür, um zu sehen, wer da sei. Er kommt zurück und sagt: „Es ist der Hauswirt.“ Der Schneidermeister: „Was fällt denn dem ein? ... Ich bin kein Freund von unnützen Geschwätz; das hält nur auf ... (Der Hauswirt erscheint in der Tür.) Ich hoffe, daß Sie nicht kommen, um mich wegen der rückständigen Miete zu mahnen?“ Der Hauswirt (demütig): „Für was halten Sie mich denn? ... Ich weiß, was sich schickt, und wie man jetzt lebt ... Der Schneider (einen Grad freundlicher): „Das freut mich ... In Kriegszeiten zu leben wissen, darin liegt der ganze Witz!“ Der Hauswirt: „Und wie schwer das ist!“ Der Schneider: „Wir brauchen Sie das wirklich nicht zu sagen ... Ich weiß ein Lied davon zu singen.“ Der Hauswirt (saghaft): „Ich komme vielleicht ungelegen, aber ich habe wirklich bis zum letzten Augenblick gewartet und kann es nun nicht mehr ... Ich habe rein nichts anzu ziehen ... Würden Sie mir vielleicht einen Anzug machen?“ Der Schneider: „Aber gewiß doch, mit dem größten Vergnügen ...“ Der Hauswirt (gerührt): „Herzlichen, innigsten Dank!“ Der Schneider (wohlwollend): „Oh, es hat nichts zu sagen ... Aber Sie wissen doch wohl, daß ich nur gegen Barzahlung arbeite?“ Der Hauswirt: „Wie meinen Sie?“ Der Schneider: „Ich meine, daß ich gegenwärtig nur gegen bares Geld arbeiten kann, da mir meine Mittel nicht gestatten, Kredit zu gewähren.“ Der Hauswirt (eingeschüchtert): „Gut, gut, ich will es schon machen ...“ (Er sucht den Stoff aus, läßt sich Maß nehmen und will sich wieder empfehlen.) Der Schneider: „Einen Augenblick noch ... Wie ist es mit dem Geld?“ Der Hauswirt: „Was! ich soll auch noch Geld zahlen?“ Der Schneider (grob): „Selbstverständlich ... Anders kam ich es nicht machen ... Es gibt in solcher Zeit so viele faule Kunden ...“ Der Hauswirt: „Nun wenn es nicht anders sein kann ... Ich will Ihnen für eine Ihrer rückständigen Mieten eine Quittung ausstellen ...“ Der Schneider (noch gröber): „Fällt mir gar nicht ein ... Das wäre ja noch schöner ... Da müßte ich ja Ihren Anzug zuzusagen aus meiner Tasche bezahlen!“

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Keine Verlängerung des Verbots der Handschlachtungen. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist eine Verlängerung des Verbots der Handschlachtungen ausgeschlossen. Das Verbot wird ganz bestimmt spätestens am 1. Oktober d. J. aufgehoben werden.

* Versorgung mit ausländischem Käse und Höchstpreise. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin hat allein die Berechtigung, ausländischen Käse in den Verkehr zu bringen. Eine vorübergehende Steigerung der Einfuhr dürfte in den nächsten Tagen vollständig behoben sein, so daß die Zufuhr und Versorgung mit ausländischem Käse dem

Jeder Feldgraue

begrüßt es mit Freuden, wenn ihn neben den Briefen und Liebesgaben seiner Angehörigen auch der regelmäßige Empfang des Allgemeinen Anzeigers halber mit der Heimat verknüpft! In zahlreichen Zuschriften an uns kommt zum Ausdruck, mit welcher regem Interesse der Allgemeine Anzeiger stets im Felde erwartet wird. Bestellen Sie deshalb noch heute den „Allgemeinen Anzeiger“ im Feldpostbezug für den Monat März. Der Versand erfolgt wöchentlich 4 mal an jede uns aufgegebene Feldadresse unter Feldpostbrief. Der Feldpostpreis beträgt nur

80 Pfg. monatlich.

Bedarf entsprechen wird. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. bringt den ausländischen Käse ausschließlich durch den Handel in den Verkehr, und zwar erfolgt der Vertrieb zunächst durch vier vom Fachhandel gegründete Gesellschaften, nämlich: Berliner Käseinfuhr-Gesellschaft m. b. H., Berlin N.O. 43, Neue Königstr. 40 (für Brandenburg, Pommern, Posen, Sachsen und Schlesien); Bremer Käseinfuhr-Gesellschaft m. b. H., Bremen, Martinistr. 36 (für Bremen, Braunschweig, Hannover und Oldenburg); Rheinische Käseinfuhr-Gesellschaft m. b. H., Emmerich, Tempelstr. (für Hessen-Nassau, Rheinland und Westfalen, Bayern und Württemberg, Baden und Hessen sowie Elsaß-Lothringen und die Hohenzollern'schen Lande); Hamburger Käseinfuhr-Gesellschaft m. b. H., Hamburg, Große Reichenstr. 11/13 (für die übrigen Landesteile des Deutschen Reiches).

Nach der zunächst getroffenen Preisfestsetzung dürfen für den seit dem 20. März 1916 eingeführten Käse bis auf weiteres im Einzelverkauf an den Verbraucher keine höheren Preise gefordert werden als die folgenden:

Gouda und Edamer	halbfett, mindestens 20 %	Mk. 2,12 für das Pfund
	3/4-fett „ 30 %	„ 2,32 „ „
	vollfett „ 40 %	„ 2,44 „ „
Emmenthaler	„	„ 2,40 „ „

Von Mitte Mai ab wird der Preis für holländischen Käse voraussichtlich niedriger werden.

Jim Martin, das Haupt der irischen Bewegung in Irland, der aber in Amerika weilen soll, ist als Führer der unabhängigen irischen Arbeiterpartei, die über 30 000 Mitglieder zählt, seit Jahren weiten Kreisen in England bekannt. Der feurige Vorkämpfer für die Unabhängigkeit der grünen Insel steht heute im Alter von 46 Jahren und wurde von irischen Eltern in Liverpool geboren. Schon seine Familie spielte in der Geschichte der irischen Auflehnung eine Rolle, er ist ein Enkel jenes Martin, der zusammen mit anderen Anhängern der Fenier-Partei 1867 zu Manchester wegen des politischen Wortes an dem Polizei-Sergeanten Brett den Galgen bestiegen mußte. Sein Großvater wurde bei dem Versuch, die Fenierführer während eines Transports aus dem Gefängniswagen zu befreien, verhaftet und später mit anderen als „Martyrer von Manchester“ in der irischen Geschichte bekannten Fenieren im Buchthaus zu Manchester gehängt.

Hoffnung. Im Gymnasium hält der Klassenlehrer einen Vortrag über die neue Sommerzeit: „Und so fällt denn morgen, am letzten Tage des April, eine Stunde aus.“ Ruf aus der Klasse: „Ist nicht hoffentlich die Mathematik-Stunde.“ — Am 30. April. Vater erklärt den Kindern beim Mittagessen die Sommerzeit. Da kommt dem kleinen Fritz ein Gedanke und er fragt gespannt: „Vater, wird da auch der Sohn um eine Stunde früher zu früh anfangen?“ — Auf der „Seufzerbrücke“. (Zur Färbung der italienischen Kriegserklärung.) Der Italiener: „Ach, könnt' ich doch die Zeit gleich um ein volles Jahr zurückstellen!“

(Lustige Blätter.)

Aus dem Gerichtssaal.

§ Brotartenhandel. Auch die Epibuben rücken ihr heimliches Gewerbe kriegerisch ein. Ein nicht unlohnendes Diebesgeschäft ist das Stehlen von Brotarten, für die in Hehlertreibern großer Bedarf herrscht, da der Absatz leicht und einträglich zu bewerkstelligen ist. Von der 3. Hilfsstrafkammer in Berlin wurde der Händler August Dolling zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte Brotarten, die aus einem Einbruchdiebstahl in den Räumen einer Brotfabrikation herührten, auf der Straße und in Kneipen zu 30 Pfennig das Stück verkauft. Der Angeklagte entschuldigte sich damit, daß der Handel mit Brotarten sehr flott betrieben werde und er nicht habe wissen können, daß die ihm von einem Unbekannten verkauften Karten gestohlen waren. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr 6 Monat Gefängnis beantragt.

§ Zuchthaus für einen weiblichen Einbrecher. Die 31 Jahre alte, bereits vorbestrafte Dienstmagd Anna Walter aus Hamborn-Bruchhausen beabsichtigte zu heiraten. Da ihr die nötigen Mittel zur Anschaffung der Aussteuer fehlten, verübte sie bei einem Schlächtermeister in Duisburg einen Einbruch, wobei sie einen Barbetrag von 2000 Mark erbeutete. Die dortige Strafkammer verurteilte jetzt das Mädchen, das die Tat bestritt, zu der empfindlichen Strafe von fünf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Wir suchen noch einige
Fallhammer-
schmiede

Märkisch Werk G. m. b. H.
Haus Heide bei Halver.

Suche zum baldigen Eintritt

1 Schuppen Schmied
sowie

1 Sackenschmied

bei hohem Lohn.

C. H. Steinbach, Oberbrügge.

Der in Halver, Berliner-

straße 35, vorgesehene

Möbelverkauf

erfolgt am 6. Mai, nachmit-

tags 4 Uhr.

Rechtsanwalt Dr. Weber.

Statt besonderer Anzeige



Heute morgen 8 Uhr entschlief sanft und
gottgegeben nach langem, schweren, mit grosser
Geduld ertragenem Leiden, unser lieber Vater
Schwiegerater, Grossvater, Schwager u. Onkel

Johann Bender

im 76. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt mit der Bitte um
stille Teilnahme an:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halver, den 2. Mai 1916.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 4. Mai
vorm. 10 1/2 Uhr vom Sterbehause, Langenscheidterweg
16, aus statt. — Kranzspenden waren nicht im Sinne
des Entschlafenen. Von Beileidsbesuchen bitte Ab-
stand zu nehmen.

Trauerkleidung

Jackenkleider • Mäntel •
Blusen • Röcke • Sand-
schuhe • Damen- und
Kinderhüte • Schleier
Trauerstoffe • Schmuck
Kleider • Stoffe • Anzüge
Säcke und Ornamente
Gebrauchsgüter

Kornblum

Hauptgeschäft Halver 1/2 Post

Telefon 298 u. 636

Frankfurt a. M.

Allgemeine Ortskrankenkasse
der Gemeinde Schalksmühle.

Unseren Kassennützliedern bringen wir hierdurch zur
Kenntnis, daß die Sprechstunden unserer stellvertretenden
Kassendärzte aus dem Ledigenheim zu Dahlebrück verlegt
werden mußten. Die Sprechstunden finden von jetzt ab
im Saale des Wirts Wilh. Kriegeskorte zu Schalks-
mühle (Neue Brücke) statt und zwar nachmittags von
1 1/2—3 1/2 Uhr. Herr Dr. med. Ufer aus Brügge ist
jeden Montag und Donnerstag und Herr Sanitätsrat
Dr. med. Schulze-Kump aus Halver jeden Mittwoch
und Samstag amwesend. Dienstags und Freitags
müssen die Sprechstunden ausfallen.

Schalksmühle, den 1. Mai 1916.

Der Vorstand: W. Kaiser, Vorsitzender.

Nachruf.

In der verflorenen Nacht verstarb in
Zürich nach längerem Leiden im Alter von
66 Jahren, der

Ehrenbürger der Landgemeinde Lüdenscheid

Herr Commendatore Fritz Selve

aus Turin

Ritter hoher Orden.

Nach ehrenvoller Teilnahme an dem zur
Neugründung des Deutschen Reiches führen-
den Kriege von 1870/71 siedelte er nach
Italien über. Rastlos schaffend bis in sein
Alter, verblieb er zwar in der neuen Heimat;
aber die glühende Liebe für sein altes Vater-
land, an das ihn persönliche und geschäft-
liche Bande fesselten, hat ihn bis zum letzten
Atemzuge beseelt. Wie ihn alle öffentlichen
Angelegenheiten lebhaft interessierten, so be-
gleitete er auch die fortschreitende Entwick-
lung seiner engeren Geburtsheimat mit be-
sonders warmem Herzen. Ihr war er allezeit
grosszügiger Freund und Förderer. Ihm ver-
danken Amt und Gemeinden reiche dauernde
Zuwendungen. Der Armen und der Schulen
gedachte er immer wieder mit freigiebigster
Hand. Alle Wohlfahrtseinrichtungen fanden
in ihm, den tatkräftigsten Gönner, wie denn
auch in dem gegenwärtigen Kriege seine nie
erlahmende Hülfsbereitschaft auf allen Ge-
bieten der Menschen- und Nächstenliebe sich
glänzend bewährt hat. Seine aussergewöhn-
lichen Eigenschaften des Geistes und Herzens
sichern ihm bei Allen, die mit ihm in Beziehung
kamen, das ehrendste Gedenken. Die Ein-
gesessenen des Amtes Lüdenscheid aber
bleiben ihm auch über das Grab hinaus in
herzlicher Dankbarkeit dauernd verbunden.

Lüdenscheid, den 2. Mai 1916.

Namens der

Amts-, Gemeinde- und Schulvertretungen.

Der Amtmann: Strosser.

Kranken- und Sterbek. ff.
Halver.

Sonntag, den 7. Mai
Quartal-Anlage.

Um pünktliche Zahlung der
Beiträge ersucht

Der Vorstand.

Erhalte noch 2 Wagen

Pflanzkartoffel

Besta und Phönix.

Ab. Herdepe, Halver.

Frischen

Kopfsalat

Spinat

Schnittkohl

Stekrüben

Porre

Fritz Bangert, Halver.

Zur Aussaat empfehle

Haiflee

Schwedenklee

Thimotee

Weißklee

istl. Raygras

frz. Raygras

engl. Raygras

Knaulgras

Ramgras

Fioringras

Wiesenrispengras

gem. Rispengras

Wiesenschwengel

Schafschwingel

Wiesenschwanz

Honiggras.

Ferner:

Saatzwiden

Saatersfen

Saatmais

Ackerpögel.

C. Zimmermann, Ohl-Rönsahl.

Sardinen
Delsardinen

empfiehlt

Fritz Bangert, Halver.

Am Donnerstag, den 4. d. M.

komme ich mit einer schönen

Auswahl

Rübe

in Rodt bei Marienheide an.

Ed. Moos.

Sommer-
Fahrpläne

zu 15 und 30 Pfg.

sind zu haben in der

Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver.

Empfehle zur Aussaat:

beste Saatwiden

ferner:

Schweinemastfutter

Eichelmehl

und

Hühnerfutter.

Otto Ohler, Ohl, Bez. Köln.

Schuh-
Schnellschlerei!

Grösste Leistungsfähigkeit.

Prima Material, billigste Preise.

Sauberste Arbeit.

Sofortige Bedienung

8 nur Südstr. 8

Fr. Reinwald, Halver.